

Brüssel, 23. Jan. Prinz Balbain, Sohn des Grafen v. Flandern ist vergangene Nacht um 2 Uhr gestorben. Prinz Balbain, der künftige Thronfolger, war der älteste Sohn des Prinzen Philipp, Grafen von Flandern, Bruder des Königs Leopold II. Der bald 22jährige Prinz war Hauptmann im Karabiner-Regiment und kgl. preussischer Rittmeister à la suite des 2. hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 6. Seine Mutter Maria ist eine geborene Prinzessin von Hohenzollern. Seine Stelle in der Anwartschaft auf den belgischen Thron wird nunmehr sein 16jähriger Bruder Prinz Albert einnehmen.

Der frühere Landwirtschaftsminister Fehr. v. Lucius soll, wie der „Berliner Börsen-Courier“ mittheilt, dem Kaiser den Betrag des ihm erlassenen Fideikommissstempels bereits vor 5 Wochen zur Verfügung gestellt haben. Der Kaiser habe den Betrag für einen Kirchenbau in Berlin bestimmt.

Fürst Bismarck hat sich kürzlich, wie man der „National-Zeitung“ berichtet, gesprächsweise dahin geäußert, daß er die Wünsche des Abgeordneten Richter gegen ihn mit großem Vergnügen lese und darin einen neuen Beweis dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann fürbieten; thätiglich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben und mit ernstlicher Besorgnis erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstellte oder ihm gar Anerkennung bewies. Bezüglich des ersichtlichen Bemühens des Abgeordneten Richter, sich dem neuen Regiment angenehm zu machen, äußerte der Fürst: er müsse seinem Nachfolger, Herrn v. Caprivi, das Zeugniß ausstellen, daß er dieses Wohlwollen des Abgeordneten Richter nicht verdient habe.

Die „Saale-Ztg.“, welche öfters aus Berliner hohen Kreisen Mittheilungen bringt, bei denen es naturgemäß schwer ist, eine Prüfung über die Herkunft und Zuverlässigkeit anzustellen, erzählt, bei Finanzminister Michel sei neulich das Gespräch auch auf die Abrüstungsfrage gekommen und einige Politiker hätten über die namtlich von französischen Blättern verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Abrüstungsmaßnahmen gesprochen. Der anwesende Kaiser aber meinte sehr ernsthaft, an diesen Gerüchten sei schon etwas Wahres, wenn auch natürlich von bestimmten Vorschlägen im Augenblick noch nicht die Rede sein könne. Deutschland sei jaht und denke nicht an neue Eroberungen. Ueberhaupt aber, so etwa fuhr der Kaiser fort, glaube er nicht mehr an die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen. Vielleicht sei die Erfindung des rauchlosen Pulvers bestimmt, der Kriegsära ein Ende zu bereiten. Nach den Erfahrungen, die man bei den großen schlesischen Manövern gemacht habe, erscheine es unbedenklich, im Ernstfalle die Kruppen noch ins Feuer zu kriegen. Der gemeine Mann werde, wenn er beschossen wird, ohne irgendwo die Rauchspur eines Feindes zu sehen, von untligbarem Schrecken ergriffen. Schon in Schlesien sei die Verwirrung nicht abzuwenden gewesen und diese hochwichtigen Erfahrungen hätten im Schooße der Militärverwaltung sehr ernste Erwägungen hervorgerufen. Das Gespräch drehte sich noch eine ganze Weile um diesen Punkt. — So die „Saale-Zeitung.“ Ihrem Berichte mag ja etwas Thatsächliches zu Grunde liegen. So, wie er gefaßt ist, wird er nicht ohne Widerspruch bleiben. Die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt, der letzte Theil der dem Kaiser zugeschriebenen Aeußerungen sei erfunden oder beruhe doch mindestens auf Mißverständniß.

Nach Aeußerungen des Staatssekretärs v. Bötticher im Reichstag ist es wahrscheinlich, daß der Reichstag sich noch in der gegenwärtigen Tagung mit einem Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Trunksucht beschäftigen wird. Die Vorarbeiten zu diesem Gesetzentwurf haben

Uebermuth ihn wohl längst verrathen haben würde, wenn er im Zimmer gewesen wäre.

Nun erinnerte sie sich plötzlich, daß die Thüre weit offen gestanden hatte — ein Schreden befiel sie so, daß sie sich am Tische halten mußte — dann raffte sie sich auf und eilte vor die Thüre — keine Spur von Hans. Sie rief laut, wiederholt, aber nur das Krächzen der Nadeln ward ihr zur Antwort; sie hörte nur das Krächzen der sich unter dem Winde beugenden Tannen und Fichten des nahen Waldes.

„Er ist heimgegangen, so nun's nicht erwarten, das Christkind zu sehen,“ so tröstete sie sich, ging zurück in das Zimmer, holte sich ihr Umhang und machte sich auf den Weg zu ihrer Tochter und ihrem Schwiegerohn. Als sie vor der Thüre trat, hörte sie das Pfeifen, vernahm sie das Rischen und Brausen eines herannahenden Buzes. „Der Kourierzug“ murmelte sie. Nun wird Hanschens Angebinde endlich befreitigt werden. Will sehen, wie ihm die Augen leuchten, dem kleinen Schelun, wie er verundert die Väter anstaunt und nicht wagt, die Sachen zu berühren. Gott erhalte ihn so frisch und lieb noch viele, viele Jahre!“

Im kleinen Wohnwärtershäuschen, das dicht am Walde lag, waren der Wärterswarter Franz und sein junges, blühend schönes Weib beschäftigt, für ihr Einiges das Christkind aufzubauen. Der Mann ging ab und zu, ihr auch wohl Handschuhchen, während die Frau sich die Hauptache, das Schmücken des Bäumchens, vorbehalten hatte.

„Wie weit bist Du, Hanna, können wir die Lichter noch entzünden, ehe der Kourierzug vorüberkommt?“ fragte Franz, der sich draußen seine Laterne angezündet hatte und nun mit dieser in die Stube trat.

„Nein, Franz, wir wollen unserem Hänschen in die Hände beschreiben. Wenn der Zug vorüber ist, holst Du ihn, wie wir es mit der Mutter verabredet hatten, während ich derweil die Lichter anzünde,“ antwortete die junge Frau, die emsig beschäftigt war, immer noch Nüsse und Äpfel und Backwerk aller Art an dem kleinen Tannenbäumchen zu befestigen, während ihre dunklen Augen in innigem Blicke denen des Mannes begegneten.

In diesem Augenblicke setzte der Sturm um das allein und freistehende Häuschen und ließ es in seinen Fugen erschauern, fallstern schlügen die Schneeflocken, vom Winde gefaßt, gegen die Fensterscheiben und die Gluth im erlernten Ofen löste sprühend auf.

„Ein grauliches Wetter, Hanna, höre nur, wie der Sturm pfeift und die Telegraphendrähte singen.“

lange Zeit in Anspruch genommen. Im Februar 1888 fand im Reichstage eine Verhandlung über Petitionen statt, welche Maßnahmen zur Einschränkung und Vorbeugung der schädlichen Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke in Vorschlag brachten. Diese Petitionen wurden dem Reichskanzler als Material zur Gesetzgebung überwiesen. Daraufhin wurden kommissarische Verhandlungen zwischen den Reichsstellen und den Ministerien eingeleitet, um in Erwägung zu nehmen, was bezüglich der Bekämpfung der Trunksucht zu thun wäre. Im Januar 1889 waren diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen; jedoch war die Herstellung eines endgültigen Gesetzentwurfs damals nicht leicht, weil die vorge schlagenen Wege zur Erreichung des Ziels sehr mannigfaltige waren. Es wurden daher auch nochmals mit den Bundes-Regierungen über den Gegenstand Verhandlungen eingeleitet. Nachdem auch diese zum Abschluß gelangt sind, ist es möglich geworden, die Aufstellung eines Gesetzentwurfs in Angriff zu nehmen. Derselbe wird sich, wie der Staatsminister v. Bötticher betonte, auf gewerbepolizeilichen und civilrechtlichen Gebiete bewegen und Strafvorschriften in Aussicht nehmen.

Der Entwurf über die Verwendung der Sperrgelber bestimmt im Artikel 1 die Vertheilung des Kapitals von rund 16 Mill. Mk. an die einzelnen Diözesen und gibt an, welcher Betrag auf jede derselben fällt.

Der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Josef Stern, und der Redakteur der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“, Hoch, hatten sich am Mittwoch vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wegen Beleidigung des Offizierskorps des Stuttgarter Ulanen-Regiments zu verantworten. Es handelt sich um den bekannten Bericht aus Stuttgart, betreffend die Verabschiedung mehrerer Offiziere des genannten Regiments, welchen die „Frankfurter Zeitung“ vom 21. November v. J. gebracht und die „Volksstimme“ abgedruckt hatte. Dr. Stern, der erst den Wahrheitsbeweis antreten wollte, ließ die Abicht fallen, da er sich überzeugt hatte, daß die in der betr. Korrespondenz enthaltenen Dinge unwahr sind. Der Angeklagte gab dies vor Gericht zu, ebenso den beleidigenden Charakter der Korrespondenz. Daraufhin wurde Stern zu 3 Monaten, Hoch zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Es ist schon gemeldet worden, daß Dr. Adolf Frigen, bisher Direktor des Knaben-Seminars in Montigny bei Metz, zum Bischof von Straßburg gewählt worden ist. Die Sedisvacanz hat fünf Monate gedauert, da der Vatikan sich gesträubt hatte, einen Mann, der nicht Elsäßer von Geburt ist, auf den Straßburger Bischofsstuhl zu erheben. Dr. Frigen, der im zweiundfünfzigsten Lebensjahr steht, stammt aus Cleve hat als Hofkaplan und Gehiltslehrer der Söhne des Prinzen Georg von Sachsen eine Zeit lang in Dresden gewirkt und ist erst im Jahre 1886 nach Montigny gekommen. Zwei seiner Brüder sind als deutsche Reichstags-Abgeordnete Mitglieder der Zentrumspartei. Die Meldung, daß der französische Botschafter bei dem Vatikan der Verthimmung seiner Regierung über die Ernennung des Dr. Frigen offiziellen Ausdruck gegeben hätte, ist wohl nicht ernst zu nehmen.

Baden.

Emmendingen, 26. Jan. Die gestrige ordentliche Generalversammlung der Emmendinger Feuerwehr erfreute sich einer außergewöhnlich regen Theilnahme. Es lieferte die Neuwahl des Verwaltungsraths und der Chargen den Beweis großer Einmüthigkeit der Mitglieder; fast alle nach den Statuten aus ihren Ämtern Ausscheidenden wurden wiedergewählt, der Commandant, Herr Zimmer mit Einmüthigkeit. Dieses Ereigniß gab Veranlassung zu einer großartigen Kundgebung, indem dem so ehrenvoll Wiedergewählten Abends ein Fackelzug dargebracht wurde. Unter Vorantritt der Musikkapelle bewegte sich

„Just das rechte Weibchenswetter, Franz. Nur Du dauerst mich, daß Du noch hinaus mußt; dafür ist's näher um so gemüthlicher hier, geht?“

„Dienst, Schatz, ich weiß es nicht besser. Wenn ich denke, wie's früher war, ehe Du für meine Beschäftigung fortgingst, und ehe klein Hans seine Armden verlangend nach mir ausstreckte, möchte ich um den Preis dieser Bewillkommnung noch in schlechteres Wetter hinausziehen. Gell,“ fuhr er fort, aufstehend und seinen Arm um ihre Taille legend, „hier drinnen ist's doch gut — wenn man sich lieb hat?“

„Sich niederneigen zu der jungen Frau, die eben wollige Schäfchen in das Moos legte, das den Fuß des Bäumchens verbar, drückte er einen heißen Kuß auf ihre Wange.“

„Aber, Franz, was fällt Dir ein? Wenn das nun Jemand gesehen hätte!“

„Und wenn? Darf ein Mann sein Weib nicht küssen?“ rief er lachend, von Neuem sie umfassend. Laß doch die verschneite Bieme Zeuge sein unseres Glückes; sie sagen es nicht weiter und werden es uns nicht. Wer weiß, ob sie anderwärts, in den feinen Häusern heute auch so viel Lieb- und Eintracht erpäßen! — Horch, bim — bam — da wird der Zug signalisirt. Geh'plind den Mantel um, die Laterne zur Hand — und Du sorge, daß ich dann mit Hans gleich eintreten kann.“

Nach einem freundschaftlichen Blick wart er zurück in das kleine, blühende Stübchen, begegnete den strahlenden dunklen Augen eines Weibes und nicht ihr lächelnd zu, dann fiel die Thüre hinter ihm ins Schloß. Gleich darauf trat er aus der Hausthüre, sich tapfer gegen den Wind wehrend, der ihm die Nase von dem Kopfe ja gen wollte, fühlte er doch die eilige Kälte durch und durch, tropfen er den Wangen des Mantels hochgeschlagen hatte. Sich nach allen Seiten umschauend, überschritt er das Gelleise, denn die Barriere befand sich auf der anderen Seite.

Da war es ihm, als hörte er sich anrufen — er blieb lauschnend stehen — doch nichts weiter war hörbar, als das Heulen des Sturmes, der die Fichten und Tannen des nahen Waldes ächzend beugte, das eigenartige Summen der Telegraphendrähte und das näherkommende Rollen des signalisirten Buzes — er stampfte weiter und weiter — schon hatte er die Barriere erreicht, — wieder war es ihm, als hörte er eine Stimme — seines Kindes Stimme, doch, wie er auch aufschaute, die immeisort niederfallenden Fichtenzweige nahmen ihn jezt aus und seine Laterne beleuchtete nur die Strecke auf kleinem Unterse; kaum vermochte er die biden fewigen Lichter zur erspähen, die mit Windeseile näher und näher kamen, erst kleinen Fünkchen vergleichbar, dann zu Sonnen anwachsend, bis sie in leiner unmittelbaren Nähe vorüberauschten.

(Fortsetzung folgt.)

der stattliche Zug vom Thor aus zur Wohnung des Jubilars, allwo diesem durch die Officiere des Corps die Glückwünsche der Offleute und Mannschaften dargebracht wurden. Nach Beendigung des Fackelzuges, der ziemlich durch alle Straßen der Stadt sich bewegte, vereinigten sich die Feuerwehrleute in der Brauerei Schaffhauser zu einem Bankett, das in sehr antimerer Stimmung verlief. Zuerst ergriff Herr Adjutant Duißon das Wort; unter Hinweis auf die schweren Pflichten und beinahe einzig dastehende Verantwortung, die das Amt eines Feuerwehrhauptmanns mit sich bringt, sei es als ein großes Opfer anzusehen, das Herr Zimmer der guten Sache bringe; sein stürmisch ausgenommenes Hoch galt dem Jubilare. Dieser toaste auf die beiden Protokollanten des badischen Feuerwehrverbandes, den früheren, S. R. H. den Großherzog und den derzeitigen, S. R. H. den Erbgroßherzog von Baden. Als Dritter im Bunde erhob sich das Mitglied des Verwaltungsraths, der frühere Commandant Herr Racher. Könne er sich auch nicht ganz befriedigt erklären mit dem Besuche der Uebungen und Proben des vergangenen Sommers, so wolle er doch hoffen, daß der alte gute Geist in der Mannschaft erhalten bleibe und jeder nach Kräften mit zur Lösung der hohen, der Feuerwehr gestellten Aufgabe beitrage. Sein Hoch, das er in die Form des originellen Feuerwehralamanders kleidete, galt dem Blüten, Wachsen und Gedeihen des Corps. Bei diesem Anlaß wollen wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es Ehrensache eines jeden jungen, gefunden Mannes sein sollte, der Feuerwehr, diesem gemeinnützigsten aller Vereine, anzugehören; zum Eintritt ist jezt die beste Zeit, Anmeldungen werden auf dem Rathhause entgegengenommen.

* Emmendingen, 25. Jan. Gestern beging Frau Brivat Cyrikan Wagner Wittwe dahier bei guter Gesundheit und geistig frisch im Kreise ihrer Lieben die seltene Feier des 90. Geburtstages. Mögen der Jubilarin noch recht viele gesunde Tage vergönnt sein.

Theningen, 25. Jan. Heute Abend veranstaltete die hiesige Schule im Besaale des H. Hauptlehrers eine in allen Theilen gelungene Kaiserfeier welche von Seiten der Eltern und Kinderfreunde äußerst zahlreich besucht war. Dienstag 27. d. M. händ der Gesangsverein seine Generalversammlung, an welche sich im Gasthaus zum „Löwen“ zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers ein Bankett anschließt, zu welchem außer den Mitgliedern alle Vaterlandsfreunde eingeladen sind.

Ueberlingen, 21. Jan. Die erste Auszahlung der Altersrente in unserem Bezirk ist bereits erfolgt und erhielt dieselbe Kreisstrassenwart Sebastian Schmedebühl in Klutern. Derselbe ist am 19. Januar 1817 geboren und bekommt nun jährlich 135 Mk. Bis jezt sind aus unserem Bezirk 19 Gesuche um Altersrente eingegangen.

Karlsruhe, 23. Jan. Der Großherzog muß auf die Abicht, zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin zu reisen und seine Glückwünsche persönlich darzubringen, verzichten. Seit mehreren Wochen durch einen fatarralischen Erkältungszustand genöthigt, zu Hause zu bleiben, kann der Großherzog es nun nicht wagen, sich erneuten Erkältungsgelegenheiten auszusetzen. Derselbe bedarf immer noch einiger Schonung, wenngleich das Befindlichsein wesentlich besser geworden ist.

In einer Erweiterung auf den Neujahrs-Glückwunsch des bad. Militärvereins betonte der Großherzog in einer Zuschrift an den ersten Präsidenten des Verbands, Generalmajor v. Deimling seine Dankbarkeit für die Gefinnungen des Militär-Verbands und fügte die Erklärung bei, daß der Landesherr durch Entgegenkommen und Theilnahme bewiesen werde, welche festes Vertrauen er auf den Bestand des Verbands und auf die Pflichttreue seiner Mitglieder setze.

Karlsruhe, 20. Januar. Zur Beschaffung von Brennmaterialien und Lebensmitteln für bedürftige Familien hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Stadtrath die Summe von 1000 Mark zugewendet, während Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin der evangelischen Stadtmission zum nämlichen Zweck 100 Mark übergeben hat. Der Armenrath erhielt von Herrn Fabrikant Emil Schmidt zur Anschaffung von Kohlen für verarmte Arme 100 Mark.

Wagen, 13. Januar. Bei der heute Nacht herrschenden Kälte von 20—22° R. ist einem hiesigen Bürger ein schweres Schlachtschwein im Stalle erztoren.

In Heidelberg hat der Stadtrath die Errichtung eines Schlachthauses und eines Viehhofes für insgesammt 650 000 M. beschloffen. Ferner soll im Stadtpark eine gedeckte Halle für 17 000 M. erstellt werden.

Gestern Vormittag hatte im Cementwerk zu Heidelberg ein Arbeiter das Unglück, in das Cementwehl zu fallen. Als man ihn herauszog, war der Bedauernswerthe todt; er war in dem Wehl erstickt.

In der Infanteriekaserne in Mannheim feuerte ein Befreiter des Musikkorps drei Revolverkugeln auf sich. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein.

Ein Kartenpiel auf dem Main. Den biedereren Wertheimern gebührt das Verdienst, die Veranstaltung eines Kartenspiels auf dem Eise fertig gebracht zu haben. Am vergangenen Dienstag Abend fand nämlich in Wertheim auf dem mit einer dichten Eisdecke überzogenen Main ein sogenanntes Volksfest statt, wobei auch diverse Feuerwerkskörper abgebrannt wurden. Dies genügte aber den Wertheimern nicht, dieselben wollten vielmehr etwas ganz Besonderes haben. Es wurden deshalb flugs ein runder Tisch und die dazu nöthigen Stühle auf das Eis geschafft und bei dem Scheine eines brennenden leeren Theerfasses vertheilte Staks arrangirt. Lange soll aber der Spieß nicht gedauert haben, obgleich

eigentlich Niemand an den Füßen hatte frieren wollen. Als aber der Punsch alle war, da sind die guten Wertheimer immer kleinlauter geworden, bis sie schließlich ihre Sachen packten und den Heimweg antraten.

Schöffengericht.

Am 20. ds. Mts. wurde unter dem Vorsitze des Großh. Herrn Oberamtsrichters Selb dahier eine öffentliche Strafgerichtssitzung abgehalten. Schöffen waren die Herren Johann Georg Breithaupt, Gemeinderath von Mundingen und Phil. Jakob Hüb, Landwirth von Eichstetten.

Gegen Schmied Andreas Koser von Otoschwanden wurde wegen Beamtenebeidigung eine Gefängnißstrafe von acht Tagen ausgesprochen.

Tagelöhner Wilhelm Jug von Eichstetten und Viehwreber Karl Zaller von Schönwald, beide in Emmendingen wohnhaft, wurden wegen Körperverletzung des Fabrikarbeiters Karl Maurer von hier, der Ertere mit 3 Monat Gefängniß und der Letztere mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Tagelöhner Urban Jung von Bittersdorf wurde wegen Sittlichkeitsvergehens mit sechs Wochen Gefängniß bestraft.

Steinbrecher Eugen Stephanell von Deutshoren, Steinbrecher Baptist Boille von Lorico und Accordant Michael Kometer von Egmating wurden wegen unbefugter Ausübung der Jagd, die beiden Erteren mit je sechs Tagen und der Letztere mit drei Tagen Gefängniß bestraft.

Fermischte Nachrichten.

Gelsenkirchen, 24. Jan. Auf der in unmittelbarer Nähe unseres Bahnhofes belegenen Zucht „Hibernia“ entlind gestern Nachmittag gegen 3 Uhr auf der 8. Sohle im Flöz 15 eine Entzündung schlagender Wetter, die eine schreckliche Wirkung ausübte. Ganze Strecken des Baues waren eingestürzt, unter den Trümmern alles begraben; bis zum Schachte fand man Menschen- und Pferdeleichen. Die Förderwagen lazen durcheinander getümt, die Schienen waren aufgerissen und zwischen all diesen Trümmern die toten, verwundeten oder betäubten Bergleute. So weit es die Nachschwanden erlaubten, wurde mit der größten Aufopferung und fieberhafter Schnelligkeit an das Rettungswerk gegangen. Ueber Tage hatte sich allmählich eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt, die mit banger Miene auf jeden Schlag hörte, der die Auffahrt eines neuen Förderkorps ankündigte. Gegen 4 Uhr waren die ersten beiden Toten herausgeschafft; beide Leichen waren stark verstimmt und unkenntlich. Es folgten eine Anzahl Verwundeter, die in der Steigerhube von rasch herbeigeeilten Aerzten und Chirurgen die erste Hilfe erhielten. Der hiesige Bergverleerbeamte sowie die Behörde waren ebenfalls gleich zur Stelle. Die Verwundeten wurden in den beiden hiesigen Krankenhäusern untergebracht, die Toten vorläufig in einem Gebäude der Zucht geborgen. Bis jezt sind zutage gefördert 41 Tote und 37 Verletzte. 21 Bergleute befinden sich noch in den eingestürzten Strecken und man giebt diese verloren. Es ist diesem Unglück an Zahl der Opfer eines der größten, die wir in unserm Bergbaubezirk jemals zu beklagen hatten. Der letzte größere Verlust durch Schlagwetter auf derselben Zucht ereignete sich am 8. Juni 1887 und forderte 52 Opfer. Der Betrieb auf den betreffenden Strecken dürfte auf einige Zeit gestört sein.

Elberfeld, 24. Jan. Soeben alarmirt die Feuerwehr die Stadt, und Polizisten gehen von Haus zu Haus, um die Bürgerchaft auf die Hochwasserfahr aufmerksam zu machen. Die Wupper ist um sieben Fuß gestiegen.

In Nürnberg wurde ein Baumfrevler welcher 45 junge Auebaumchen umgeknickt hatte, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Seil Dir!

Hut löst aus deutschem Munde
Allüberall „Heil Dir“,
„Heil Dir“ aus Herzensgrunde,
Dir, unseres Volkes Bier.
Hinauf löst's zu den Himmelsauen,
Wo deutsche Helben niederschauen
Und alle jubeln gleich wie wir
Heil Dir.

Du führst in sicherer Hand dein Schwert
Und leitest Deutschlands Stern
Du schirmst den Deutschen Heim und Herd
Vor Feinden nah und fern.
Geschützt zieht die Meeresbahn
Wenn auch von Sturm umdrängt
Das Schiff des Staats, von Dir gelenkt,
Mit vollem Dampf voran.

Drum rufen „Heil“ die Gloden
Vom Thurm zu deinem Thron,
In heiligem Frohlocken
Lobt heut der Orgel Ton.
Es bringt aus dem geweihten Chor
Gebet und Flehn für Dich empor.
„O Herr in deines Himmels Höhn
Erhöre das Flehn!“

S.

E.-D.-B!

Berschollenheits-Verfahren.

Von Großherzoglichem Amtsgerichte Emmendingen wurde heute erkannt:

„Die am 23. Juni 1852 zu S i n g e n geborene Anna Katharina Segauer wird für verschollen erklärt.“

Dies veröffentlicht: Emmendingen, den 7. Januar 1891.

Der Gerichtsschreiber Großherzogl. Amtsgerichts Jäger.

Holz-Versteigerung.

Von Großh. Bezirksforstl. Freiburg werden aus unten genannten Domänenwäldungen mit Borgfrist versteigert am **Dienstag, 3. Februar 1891**, und zwar Vormittags 10 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Engel in **St. Peter - Sägendobel** aus **Distrikt Hinterer Hochwald**:

106 Ster 2,10 m langes tannenes Papier- und Kiefernholz, 180 Ster tannenes Kiefernholz, 14 Ster buchenes, 17 Ster tannenes Scheitholz, 82 Ster buchene Rollen, 144 Ster buchenes und 25 Ster tannenes Prägels Holz,

Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Sonne in **Oberglotterthal** aus **Distrikt Runklerwald**:

26 Ster 2,10 m langes Papier- und Kiefernholz, 35 Ster buchenes, 20 Ster tannenes, 8 Ster eichenes Scheitholz, 274 Ster buchenes, tannenes, birkenes, eichenes und gemischtes Prägels Holz, sowie ein Loos Abfallreis.

Nähere Auskunft erteilt Waldbüter Döhl in St. Peter.

Fahrniß-Versteigerung.

Mittwoch, 4. Februar d. J., Morgens halb 9 Uhr

anfangend, läßt Hofbauer **Mathias Gerber** zu **Reichenbach** in **Schillingenberg** der Erbteilung wegen sämtliche Fahrniße öffentlich versteigern, worunter:

Feld- und Handgeschirr, 8 Fässer von 60 Maas bis 8 Dhm groß, 2 Pferde, 2 Paar Zugochsen, 2 junge Stiere, 4 Kühe, 2 Kalbin, 1 Ziege, 7 Schafe, 3 Mutter-schweine, 1 Maassschwein, 2 Käufer-schweine, 20 Hühner, 5 aufgerüstete Leiterwagen, 1 Weinerwagen, gemeiner Hausrath und Borrath, 80 Sester Roggen, 300 Sester Hafer, 30 Pfund Meisen, 40 Centner Heu und Dehmb, 40 Centner Gestroh, 90 Centner verschiedenes Stroh, 1 großer Baughlein.

Freiamt, 20. Januar 1891.

Das Bürgermeisteramt,

Eine Wohnung

mit 4-5 Zimmer nebst Zugehör ist bis Mitte Februar zu vermieten bei

Mesger Weil.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser liebes Töchterchen

Marie

im Alter von 7 Jahren heute früh 1 Uhr zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister

Karl Ludwig Sexauer.

Emmendingen, 26. Januar 1891.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, Vormittag 10 Uhr**, statt.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstl. Emmendingen versteigert mit Borgfrist aus dem Domänenwald **Theninger Almend**, Hartholzschlage Nr. 1, 21, 28 u. 29 am **Mittwoch, den 5. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr**, in der **Brauerei Ramsperger** zu Emmendingen:

4 Ster eichenes Kiefernholz, 18 Ster Erlenrosten, 43 Ster gemischtes und 71 Ster eichenes Scheitholz; 51 Ster gemischte Prägeln 17 350 buchene und gemischte Weller, sowie 4250 Faschinen.

Waldbüter Fehrenbach in Neuthe zeigt das Holz vor.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte Bettfedern-Lager

Harry Uuna i. Altona b. Hamb. versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund vorzügl. gute Sorten 1 M. u. 1,25 Pf. prima Halbdaun. nur 1,60 Pf. prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pf. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt. Einfaßschläg 20 u. 30 Mt. Zweifelschläg 30 und 40 Mt. Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Univers.-Feueranzünder.

Einzig richtiges Ausfeuerungs-material für Herde und Ofen, verleiht die Gefahr des Gebrauches von Petroleum.

Große Zeit, Raum- u. Geldersparniß

Verkaufspreis: 1 Pack 100 St. 30 Pf.

Es empfiehlt solche einer jeden Hausfrau bestens **L. Lewy**, Univers.-Feueranzünder-Fabrik, Schwanen-Bach bei Trilberg. Niederlage in Emmendingen: bei Herrn G. Burghard Kaufmann, Albert Hermann, Hugo Günzburger, Reichelt Ww.

Ein zuverlässiger Heizer

wird für sofort gesucht. Anfragen vermittelt die Expedition.

Mittwoch Karle-Fest im Dreikönig.

Wohnungsgesuch.

Es wird bis Anfang März eine **ordentliche Wohnung** gesucht von 3-4 Zimmern mit Küche, Speicher und sonstigem Zugehör.

Näheres zu erfragen in der Exped.

Sämmtliche Karl, Karls- und Kaisersfreunde

sind eingeladen auf den Kaiserstag.

Die **Musikkapelle Walterdingen** wird uns zu einem **gemüthlichen Abend** verhelfen.

Es ladet ergebenst ein **Karl Keller zur Sonne**, **Walterdingen**.

Dienstag Vormittag Zwiebelkuchen im Lamm.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleibern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko. **Freiburg i. S. Julius Bollag**, Salzstraße 6.

Die besten Weißzeuge

vorräthig in **H. Dölter's Buchhandlung.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 23. Januar 1891.

Fruchtpreis	W	Pf	W	Pf	W	Pf
Weizen						
Halbweizen						
Roggen						
Milchfrucht						
Lewal						
Gersten						
Hafer						
Weißstorn						

4 Pfund Schwarzbrot kostet 50-52 Pf. 1 Pfund Butter - Mt. 85 Pf., 1 Pfund Schmalz 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 66 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf.

Erhalten: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der Austritts wöchentl. Beilage „Gute Wetter“. Abonnementspreis vierteljähr. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dölter in Emmendingen.

Nr 13.

Emmendingen, Donnerstag 29. Januar

1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die Monate Februar und März können bei allen Postämtern und Landbriefträgern gemacht werden. Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 27. Jan. Bei der gestrigen Taufe des jüngsten kaiserlichen Prinzen erhielt derselbe die Namen Joachim Franz Humbert. (Die beiden letzteren Namen trägt der Prinz zu Ehren der mit Deutschland im Dreißigjährigen Krieg vereinigten Monarchen von Oesterreich und Italien.)

Der Kaiser hat befohlen, es solle an seinem Geburtsstage von der Illumination aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten Abstand genommen werden. Die Verlautet hat der Kaiser, als er diese Anordnung traf, seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß bei der gegenwärtigen, unter der ärmeren Bevölkerung herrschenden Nothlage alle verfügbaren Mittel zu deren Abhilfe verwandt werden müßten, daher Illumination und dergleichen zu unterbleiben habe.

„Was schadet's, daß wir eine Nacht nicht schlafen, wenn wir nur Hannover überraschen“, soll der Kaiser vor der Abreise dorthin zu seiner Umgebung bemerkt haben. Die Ueberraschung ist in der That vollständig gelungen; Morgens um 8 Uhr brachten am Dienstag aus der Nachbarschaft mit der Bahn angelangte Marktfrauen die Kunde in die Stadt, daß der um 4 Uhr Nachmittags erwartete Monarch schon angelangt und vom Ernst-August-Platz aus fortgeritten sei, und so war es. Von den wenigsten der ihm Begegnenden erkannt, ist der Kaiser auf der Schloßwache und dann auf dem Waterloo-Platz erschienen und hat von hier aus die Garnison allarmiren lassen. So wenig dachte an den beiden Stellen auch nur ein einziger Soldat an eine plötzliche Ankunft des Kaisers, daß als dieser auf dem Waterloo-Platz einem Hornisten befohl, das Allarm-signal zu blasen, letzterer in dem Glauben, nur einen dortigen Mann-offizier vor sich zu sehen, ruhig antwortete: „Zawohl, Herr Lieutenant.“

Der „Reichsanzeiger“ ist gegenüber den Mittheilungen der „Saale-Zeitung“ über ein angebliches Gespräch, welches bei dem vom Kaiser besuchten Mittagmahl im Finanz-Ministerium über die Abriistungsfage geführt worden sei, zu der Erklärung ermächtigt, daß im ganzen Verlauf des Festmahls die Abriistungsfage mit keinem Wort berührt worden und alles in dem Artikel darüber Gesagte, insbesondere die dem Kaiser in den Mund gelegten Aeußerungen vollständig erfunden seien.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes über das Telegraphenwesen nebst Begründung zur Berathung vorgelegt worden. Danach steht das Recht, Telegraphenanlagen herzustellen und in Betrieb zu nehmen, ausschließlich dem Reich zu. Unter Telegraphen-Anlagen

Im Bahnhäuserhäuschen.

Eine Erzählung von H. Waldemar,

„Doch buchdringender noch wie das Geißel des dahindraufenden Zuges ertönte ein Schrei, der ihm das Herz stochen ließ, ein Schrei so herzzerreißend, so qualvoll, daß es ihn ordentlich wie Frost schüttelte und er, in der zitternden Hand die Laterne tragend, dem Orte zutauelte, von wo der Schrei erklangen war.“

Ein leises Wimmern zeigte ihm den Weg und das unarmbrerige Licht der Laterne beleuchtete, als er näher trat, eine graulige Gruppe: Vor ihm, zwischen den Schienen, auf welchen lebend der Kurierzug verschwunden war, hockte Hanna und versuchte ein lebloses Gesicht aufzurichten. Die Haare sträubten sich dem armen Manne, er mußte die Laterne niedersehen, stürzte näher und brach mit einem verzweifelnden Schrei in die Kniee neben seinem Hans, der mit geschlossenen Augen, stäblich verkrüppelt, im Schnee lag, und keinen Laut mehr von sich gab.

„Des Mannes Schrei brachte Hanna zu sich. Wie eine Furie stob sie empor und schrie: „Nimm ihn nicht an, Du entweißt ihn, denn Du allein hast ihn gelddet; Dir ist er nachgelaufen, Du mußtst sein Ruf hören, ihm wehren. Ich hab's gehört, eite heraus — aber zu spät, zu spät!“

„Franz' Entsetzen wuchs. Hatte sein Weib über dem Gräßlichen den Verstand verloren? Konnte ihn denn eine Schuld treffen, ihn, der seinen Posten nicht verlassen durfte, selbst wenn er mit Deutlichkeit seines Kindes Ruf vernommen hätte? Nein, nein, er trug keine Schuld und sie würde, sie mußte es einsehen.“

Beschwichtigend wollte er ihr zureden, ihr behüßlich sein, den Abgott, der so jämmerlich und auf so unglückliche Weise verunglückt war, in das Haus zu tragen. Doch sie wehrte ihm von Neuem, ließ ihn zurück und warf sich mit ausgebreiteten Armen über das Kind.

„Nimm ihn nicht an! Ich bin nicht wahnsinnig, wie Du meinst, habe meine fünf Sinne noch und so lange ich sie habe, rufe ich Dir zu: Du allein bist der Mörder Deines Kindes!“

„Franz schauerte zusammen und rief nur: „Hanna, verflüchte Dich nicht!“ Aber die junge Frau wollte nicht hören. Bestimmt, mit starren, trocknen Augen, sagte sie das Kind auf, wies jede Hilfe des Mannes mit furchtlichem Entsetzen zurück und wandte dem Hause zu. In dem Zimmer, in welchem das Tannenbäumchen brannte, legte sie Hans auf das Bett nieder, säuberte seine

sind die Fernsprechanlagen mitbegriffen. Ohne Genehmigung des Reichs können hergestellt und in Betrieb genommen werden, aber unter Kontrolle des Reichsanzlers: 1) Telegraphen-Anlagen, welche ausschließlich dem inneren Dienst von Landes- oder Kommunalbehörden gewidmet sind; 2) Telegraphen-Anlagen, welche von Transportanstalten auf ihren Linien ausschließlich zu Zwecken ihres Betriebes benutzt werden; 3) Telegraphen-Anlagen, welche innerhalb der Grenzen eines Grundstücks oder mehrerer zu einem Betriebe vereinigt Grundstücke, deren keines von den anderen über 15 Kilometer entfernt ist, ausschließlich dem der Benutzung der Grundstücke entsprechenden inneren Verkehr dienen. Die Bestimmungen des Gesetzes finden auf Bayern und Württemberg mit der Maßgabe Anwendung, daß für ihre Gebiete die für das Reich festgestellten Rechte diesen Bundesstaaten zustehen, und daß ihre Zentralbehörden an die Stelle des Reichsanzlers treten.

Die Budgetkommission des Reichstages hat die Beförderung der dreizehnten Hauptleute zu Stabsoffizieren und die dafür geforderte Gehaltsverhöhung abgelehnt.

Es hat übrigens in der Budgetkommission heftige Auseinandersetzungen gegeben. Abgeordneter Ginge beklagte die weitgehenden Geranziehungen zu Reserveoffiziers-Übungen und fragte, ob damit fortgefahren werden solle. Major Gade bejahte dies, hinzufügend, zum Vergnügen der Militär-Verwaltungen seien die stattfindenden Übungen nicht. Abgeordneter Richter: „Man wird doch wohl fragen dürfen.“ Gade: „Ich habe keinen Prophetenblick in die Zukunft und kenne nicht die mögliche Entwicklung der Technik. Uebrigens wird die Verwaltung stets billige Rücksichtnahme üben.“ Abgeordneter Richter: „Ich verlange keine prophetische Weissagung, sondern materielle Auskunft.“ Vorsitzender v. Güne: „Ich bitte, daß die Kommissionsmitglieder nur sachlich diskutieren und jede persönliche Verleumdung vermeiden.“ Hiergegen protestirten Ginge und Richter; letzterer erklärte, in 20jähriger Praxis sei ihm solch' persönliches Eingreifen des Vorsitzenden noch nicht vorgekommen.

Verschiedene bayerische Zeitungen bringen einen, wie es heißt, von angelegener Seite aus Würzburg gemachten Vorschlag, den Prinzregenten Luitpold zu dessen auf den 12. März dieses Jahres fallenden Geburtstag zum König auszurufen. Auf Widerspruch würde dies weder in der Familie noch im Lande stoßen. Bei dem völlig geisteskranken König Otto ist jeder Gedanke an Gesehung völlig ausgeschlossen. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß hier eine bedauerliche Lücke in der Verfassung besteht; ein hoffnungslos geisteskranker Mensch müßte überhaupt von der Thronfolge ausgeschlossen sein. Jener Vorschlag geht nun dahin, die Verfassung in diesem Sinne zu ändern. Wenn auch rein staatsrechtliche Bedenken gegen eine solche Verfassungsänderung bestehen mögen, dem ge-

stirten, die Kleider vom Schnee und bedte, nachdem sie ein stilles Gebet verrichtet, ein weißes Tuch darüber.

Von Franz nahm sie keine Notiz. Ihr starrer Schmerz war ihm fürchterlich. Was mußte sie, die Mutter, empfinden, wenn sein Herz schon so qualvoll litt!

„Steh ihr nähernd, namenlosen Jammer im Herzen, in den treuen blauen Augen erbliden Kummer und Schmerz, streckte er die Hand nach ihr aus.“

„Hanna, laß uns zusammen tragen, was uns der Heiland heute an seinem Freudentage geschickt. Zusammen geht's leichter.“

Sie antwortete nicht, sondern saß am Fußende des Bettes und schaute mit trocknen Augen auf die kleine Leiche, deren Umrisse unter dem Tuche erkennbar waren.

„Der Herr hat uns schwer getroffen, Hanna, sehr schwer, nun müssen wir uns doppelte Lieb haben, damit wir uns gegenseitig das Schwere tragen helfen.“

„Ich habe mit einem Mörder nichts zu schaffen“, rief die junge Frau bebend hervor, während die Wirkung dieser Worte auf den erregten Mann eine schreckliche war. Seine Gestalt hoch aufstehend, stürzte er auf Hanna zu, sah sie am Handgelenk und zog sie vom Stuhle empor in die Mitte des Zimmerdachs; sein Antlitz war leichenblau und in demselben funkelten die sonst so sanften Augen in ganz verzehrendem Feuer.

„Hanna, wahre Deine Zunge!“ rief er mit unterdrückter Heftigkeit. „Nimm das Wort zurück, sag' ich Dir, denn Du weißt so gut wie ich, daß ich keine Schuld an dem Schrecklichen trage. Nimm es zurück!“

„Nein“, sagte sie hart und unerweichlich. Ein böses Lächeln huschte um ihren Mund, als er sie während hin und her schüttelte.

„Es wird immer besser“, höhnte sie, ihn mit zornbeubenden Augen anstarrend, „erst das Kind und nun vergreifst Du Dich an mir. Mach's kurz!“

Franz ließ ihre Hand so plötzlich los, daß sie bis zum Tisch zurücktaumelte; dadurch geriet das Bäumchen in die Gefahr, herunterzufallen. Das Anzeichen klingen der farbigen Glasglocken erschien dem gequälten Manne wie das Grabgeläute seines Glückes, seiner Liebe. Einen Moment stürzte er, dann ergriß er während den Stamm und schleuderte das Bäumchen mit aller Kraft auf den Boden, daß der Bierat sich nach allen Richtungen zerstreute.

„Nun fetere Du Weibsbuben allein, Du herzloses verflüchtes Weib!“ rief er hervor und stürzte in die Nacht hinaus, an der eben anlangenden, nach dem Kinde fragenden Großmutter vorüber.